



ZENTRUM OEKUMENE

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

Kurzkritik zum Film „Gotteskinder“

„Gotteskinder“ erzählt die Geschichte einer sechsköpfigen Familie, die einer evangelikal-fundamentalistischen Freikirche angehört. Ihr Glaubensalltag wird bestimmt von tiefer Frömmigkeit, Hauskreisen und einer intensiven Beziehung zur Gemeinde. Die Hauptperspektive des Films richtet sich auf die beiden heranwachsenden Geschwister Hannah (Flora Li Thiemann) und Timotheus (Serafin Mishiev): Hannah, tiefgläubige Jugendliche und stolz darauf, Leiterin einer Mädchengruppe zu sein, die ihre Unschuld und Reinheit bewahren wollen, verliebt sich ausgerechnet in den 17jährigen zugezogenen Nachbarsjungen Max (Michelangelo Fortuzzi). Er fasziniert sie durch seine wilde Frechheit und bringt sie gleichzeitig ständig in „Versuchung“. Ihr Bruder Timotheus, mit dem sie eine innige Verbindung hat, entdeckt seine Homosexualität und verliebt sich in einen seiner Glaubensbrüder. Beeindruckend werden die inneren Spannungen dargestellt, denen die beiden Teenager aufgrund der Dissonanz ihrer tiefen Frömmigkeit einerseits und ihren „weltlichen“ Gefühlen andererseits ausgesetzt sind. Letztere werden als dämonische Verführungen gedeutet, die den richtigen Glaubensweg und die Nachfolge Jesu zu verhindern drohen. Dass Hannah sich und ihre Mädchengruppe auf einen „Purity Ball“ vorbereitet, um dort ihrem Vater innere und äußere Reinheit bis zur Ehe zu versprechen und Timotheus nach seiner Taufe in ein „Seelsorge-Camp“ geht, in dem er einer Konversionstherapie unterzogen wird, steigert die bedrückende Dichte der Erzählung.

Beide Hauptcharaktere zeigen deutlich wie fundamentalistisch und biblizistisch begründete unhinterfragbare Moralvorstellungen dem Erleben erster „verbotener“ Liebe und Sexualität entgegenstehen. Dass der Vater der Familie (Mark Waschke) als überdominanter strenger Despot gezeichnet wird, der nichts falsch machen will und dabei doch immer wieder versagt - etwa wenn er impulsgesteuert gewalttätig wird - und die Mutter (Bettina Zimmermann) eher unscheinbar im Hintergrund bleibt, mag etwas überzeichnet erscheinen, gibt aber gerade dadurch das traditionalistische Rollenbild geschlossener christlicher Gemeinschaften deutlich wieder. Humorvoll, leicht und alles in Frage stellend tritt anfangs Max auf, der eine wohlthuende Lockerheit und ein freches und hartnäckiges Hinterfragen von teilweise stupide wiederholten Glaubenssätzen vermittelt. Ohne ihn wäre die Dichte des Films erheblich schwerer zu ertragen, wenngleich auch seine Rolle im Verlauf immer verzweifelter wird. „Gotteskinder“ hat kein Happy End. Ohne hier spoilern zu wollen, hätte die Regisseurin dem Film sicher auch eine positive Wende geben können. Die dramatisch dargestellte Krisensituation kurz vor Schluss zeigt stilistisch das, was in der Beratungsarbeit immer wieder begegnet: Krisen in der Gruppe sind häufig ein Auslöser für eine kritische Distanzierung oder aber einer Verhärtung. Frauke Lodders hat sich für die zweite Variante entschieden.

Die Kasseler Regisseurin hat intensiv und über ein Jahr hinweg in der fundamentalistisch-christlichen Szene recherchiert. Unter einem Pseudonym hat sie diverse Gottesdienste und Events besucht, mit Gemeindegliedern diskutiert, Missionierungsversuche erlebt und mit Aussteiger:innen gesprochen. Dabei hat sie - so schilderte sie in einem Filmgespräch - teilweise noch schlimmere Erfahrungen als die im Film dargestellten gemacht. Sie berichtet jedoch auch über gute Begegnungen und Menschen, denen tiefe Frömmigkeit Halt gibt, was auch sie selbst berührt hat. Diese Differenzierung ist unbedingt geboten, wenn man sich der evangelikalen Szene nähert, die ja sehr heterogen ist. Darum ist es auch wichtig, sich klar zu machen, dass dieser Film keine Dokumentation über die verschiedenen Facetten evangelikalen Christentums ist und auch nicht den Anspruch erlebt, in allen evangelikalen Freikirchen würde es so zugehen. „Gotteskinder“ richtet den Fokus klar auf die problematischen, freiheitsberaubenden und unterdrückerischen Seiten eines christlichen Fundamentalismus und das gelingt ihm und das berührt. Vor allem schafft er es, einen Eindruck zu vermitteln von der tiefen emotionalen Zerrissenheit, die entstehen kann, wenn feste Glaubensgewissheiten in Frage gestellt werden. Dabei entwickelt sich der Film im Verlauf zu einem Familiendrama. Die Problematiken, die hier





ZENTRUM OEKUMENE

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

aufscheinen, sind in der weltanschaulichen Beratung im Kontext konflikträchtiger Gruppierungen weit über den Kontext fundamentalistischen Christentums hinaus bekannt: Dualismen, Exklusivität, Kontrolle und unterdrückende Moralvorstellungen sind Thematiken, die bei Primär- und Sekundärbetroffenen immer wieder auftauchen. Interessanterweise taucht im ganzen Film und auch im Merchandising oder Begleitmaterial nicht einmal das Wort „Sekte“ auf. Es ist eine bewusste Entscheidung, den Begriff „fundamentalistisch-evangelikale Freikirche“ zu benutzen, und damit klar zu machen, dass es hier um eine ganz bestimmte Ausprägung geht. Dass diese Szene in Deutschland stetig wächst und einflussreicher werde, wie Frauke Ladders auch in Interviews immer wieder betont, müsste man freilich auch außerhalb der eigenen Erfahrung belegen, was aus meiner Sicht statistisch schwerfallen könnte. Die Säkularisierung hat auf die deutsche Gesellschaft einen deutlich größeren Einfluss als fundamentalistisch-evangelikale Kreise.

Ende Januar startete der Film „Gotteskinder“ mit seiner Deutschlandpremiere in Frankfurt am Main. Er wurde schon vorher von vielen Menschen gesehen, weil er auf diversen Filmfestivals Preise gewonnen hat: Das erste Mal 2019 erhielt er den Hessischen Filmpreis für das beste Drehbuch, 2024 räumte er dann bei vielen lokalen Filmfestivals regelrecht ab.

„Gotteskinder“ eignet sich aus meiner Sicht gut, der emotionalen Hin- und Hergerissenheit nachzuspüren, die in fundamentalistisch-christlichen Familien entstehen kann. Ergänzt durch einen differenzierten Blick auf die heterogene evangelikale Szene etwa in einem Nachgespräch oder in Reflexionen schadet ergänzend sicher nicht.

Material, Pressestimmen, Downloads und Vorführlizenzen gibt es hier:

[\(https://www.wfilm.de/de/gotteskinder/\)](https://www.wfilm.de/de/gotteskinder/)

Ab August / September wird der Film auch über die Evangelischen Medienzentralen ausleihbar sein:

<https://medienzentralen.de/ekkwekh>

Oliver Koch
Pfarrer und Psychologischer Berater
Referent für Weltanschauungsfragen

Zentrum Oekumene der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau
und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Praunheimer Landstr. 206
60488 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 976518-42
Fax. +49 (0)69 976518-59
koch@zentrum-oekumene.de
<https://www.zentrum-oekumene.de/de/themen-materialien/weltanschauungen>

